

Männer und (ihre) Natur

Viele Männer sind gern draußen in der Natur. Sie sind am Meer, in den Wäldern oder in den Bergen. Sie sind in Aktion oder einfach nur so da. Irgendetwas fasziniert sie am Draußen-Sein. Zeit in der Natur scheint gut zu sein für die Männerseele.

Dieses Phänomen ist durch verschiedene Studien inzwischen empirisch belegt. In der Sinusstudie „Was Männern Sinn gibt“ wird die Natur als eine von fünf Sinn-Dimensionen beschrieben. In der Natur zu sein wird von vielen Männern als erholsam, wohltuend und sogar sinnhaft erlebt. Wobei diese positiven Erlebnisse, nach Meinung der befragten Männer, keinen Einfluss auf ihren Alltag haben, den sie oft als fremdbestimmt und umkämpft ansehen. Der amerikanische Franziskanerpater Richard Rohr, wichtiger Vertreter einer spirituellen Männerbewegung, sagt, Männer würden in der Natur in etwas eintauchen, das unstrittig größer ist als sie selbst, aber nichts von ihnen will.¹

Abenteuer und Verbundenheit

Mein eigener Weg hat mich auch immer nach draußen geführt, unter anderem als Kletterer, Outdoortrainer, Wildnispädagoge, Visionssucheleiter und Jäger. Und innerhalb der kirchlichen Männerarbeit, in der ich beruflich tätig bin, begleite ich Männer auf Pilgerwegen, Nächten des Feuers, Waldcamps und Visionssuchen. Da geht es zum einen um Herausforderung und Abenteuer. Zum anderen schwingt aber immer auch eine Sehnsucht nach einer tiefen Verbundenheit und einer Form von Spiritualität mit. Meine Erkenntnis aus all dem ist, dass es zwischen Natur und Männerseele eine besondere, enge Verbindung gibt.

Matthias Stiehler nennt als „zentrales Problem [...] eine männliche Haltung, die sich mit `Externalisierung` beschreiben lässt.“² Dies meint, dass Männer in der Art, wie sie wahrnehmen und handeln primär nach außen orientiert sind. Dem stimme ich zu und glaube, dass Männer trotzdem ein mehr oder weniger deutliches Verlangen danach haben, ihren eigenen „inneren Dingen“ auf die Spur zu kommen. Und hier kommt ihr Bezug zur Natur ins Spiel.

Meine These ist, dass die Natur geeignet ist, Männern einen Weg von außen nach innen zu bieten.

Die Eintrittskarte dafür ist oft die Herausforderung und das Abenteuer, also eine Außenorientierung. Nicht nur beim Bergsteigen oder Hochseesegeln, sondern auch beim Joggen oder Wandern suchen Männer ihre persönlichen Grenzen. Das kann auch etwas Machohaftes haben, was dann unproduktiv ist, wenn es den Zugang zu weiteren, inneren Aspekten verbaut.

Wegweiser zu den inneren Dingen

Folgende Geschichte habe ich erlebt, als ich mit der Jagd anfang: Ein befreundeter Kollege war Jäger und mir dadurch aufgefallen, dass er von seinen Jagderlebnissen immer den Teil des Schießens und Tötens betonte. „Boom, dann habe ich das Alttier nach dem Kalb auch noch erledigt.“ Als ich in einem persönlichen Gespräch meine Bedenken äußerte, ob ich es fertig bringen würde, ein Tier zu töten, da erwiderte er Folgendes: „Wenn ich ein Tier erlegt habe, dann warte ich immer, bis da etwas von ihm gegangen ist. Keine Ahnung, ob es so etwas wie eine Seele gibt. Aber ich sitze immer noch eine Zeit bei dem Tier und halte Wache. Aber erzähl niemandem, dass ich das gesagt habe.“

An dieser Geschichte wird deutlich, dass Männer in ihrem Handeln in der Natur einen Zugang nach innen finden können. Um es in meiner Sprache zu sagen, sie haben einen Zugang zu ihrer Seele. Aber dieser Zugang ist verschüttet und funktioniert nicht automatisch. Es braucht neben der Eintrittskarte „Abenteuer“ also auch noch etwas anderes. Einen Wegweiser zu den inneren Dingen.

Dieser Wegweiser zur Männerseele ist für mich die spirituelle Naturarbeit geworden. Es gibt noch keinen etablierten Namen für diesen Wegweiser. Es sind verschiedene Bewegungen und Ansätze, die Naturerfahrungen und Spiritualität verbinden. Die Tiefenökologie, die Wildnispädagogik, die Visionssucharbeit, Teile der initiatorischen Arbeit oder Schöpfungsspiritualität. Sie alle haben den gemeinsamen Aspekt, dass die Natur nicht nur als Handlungsraum, als ein Objekt betrachtet wird, sondern als ein Gegenüber, ein Subjekt, mit dem man(n) in Dialog treten kann.

Der Schwellengang

Wie sieht das praktisch aus? Ich will das an einem Format verdeutlichen, das wir „Schwellengang“ nennen. Eine Schwelle, beispielsweise eine Türschwelle, trennt zwei verschiedene Räume. Wenn ich auf der Schwelle stehe, bin ich nicht mehr im alten Raum, aber auch noch nicht im Neuen. Es ist ein Ort des Übergangs. Richard Rohr sagt, dass in diesem Schwellenraum Veränderung geschehen kann.

Ein Schwellengang erfolgt in drei Schritten. Es gibt eine Phase der Vorbereitung und Sammlung. Meist geschieht dies in Gruppen durch einen erfahrenen Anleiter, der auf den Dialog mit der Natur vorbereitet. Dann kommt als zweiter Schritt die Auszeit in

der Natur, meist mit einer speziellen Aufgabenstellung: „Geh über eine Schwelle, streife absichtslos durch die Natur und finde Orte, an denen du Verwundungen begegnest.“³ Für diese Zeit draußen gelten die Regeln: kein Essen, keine Behausung, keine menschliche Gemeinschaft.

Als dritter Schritt gilt das Zurückkehren. Das Erlebte wird vor der Gruppe erzählt und anschließend von ihr als meine Geschichte „gespiegelt“. Denn meine Geschichte ist nicht nur für mich wichtig, sondern immer auch für die Gemeinschaft. Das Spiegeln ist eine Technik, die uns das Erlebte des Schwellenraums in einem anderen, neuen Licht erscheinen lässt. „Ich höre die Geschichte eines Mannes, der in die Natur gegangen ist und dort Verwundungen begegnet ist. Wunden in der Natur und Wunden in seinem Leben. Ich ehre diesen Mann dafür, dass er sich seinen Verwundungen gestellt hat.“ So, natürlich etwas konkreter und ausführlicher, könnte ein Spiegel lauten. Oft ist es im Spiegel der Anderen, dass Männer erkennen, dass das, was sie dort draußen erlebt haben, eine direkte Botschaft für ihr eigenes Leben bedeutet. Wer das einmal erlebt hat, begreift, dass die Natur ein heilsames Gegenüber ist, dass sie einen Platz für uns Männer bereit hält und dass sie es gut meint mit uns meint.

Ich vermute, dass es das Gespür für diese Botschaft ist, was Männer schon immer in die Natur gezogen hat. Wir haben zwar weitestgehend verlernt, der Sprache der Natur zu lauschen, aber es ist als Potenzial in uns und wenn wir uns darauf einlassen, kommt das lang Vergessene schnell wieder zurück. Einer meiner Ausbilder sagte: „Du brauchst drei Tage in der Stadt, um das Gefühl zu kriegen, du gehörst nicht dazu. Aber drei Tage in der Natur vermitteln dir, dass du ein Teil vom Ganzen bist und einen Platz dort hast.“

Literaturnachweise

1 Richard Rohr ist durch Bücher, Seminare, unsere Zusammenarbeit und den persönlichen Austausch mein wichtigster geistlicher Lehrer geworden. Ich habe so viel von ihm auf verschiedenen Wegen gelernt, dass ich nicht immer die genaue Quelle einer Aussage angeben kann.² Matthias Stiehler: *Befreiung zu eigener Verantwortung – Die Ziele einer Männerbewegung*, in <http://unrasiert-magazin.de/maennerbewegung-befreiung-verantwortung3> Diese und andere Aufgaben finden sich im Buch von Marascha Heisig: *Sinn finden in der Natur – Heilsame Rituale für Lebensübergänge*, Patmos Verlag 2013

© Joerg Urbschat Studium der Theologie und Betriebswirtschaft Visionssucheleiter,
Wildnispädagoge, Jäger
Web: www.maennerforum.nordkirche.de
Blog: www.schoepfungsspiritualitaet.de